

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

52. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 10. November 1914

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinferate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 131

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Wochenchau: Ein verändertes Kriegsbild; Nachahmenswertes Beispiel; Falsches Entgegenkommen; Ein trauriges Stückchen; Schmälerei der Arbeitsgelegenheit für Buchdrucker; Der Beschäftigungsgrad im Buchdruckergewerbe; Trugschlüsse; Was auf Arbeiterseite nicht vorkommen darf.

Korrespondenzen: Braunschweig. — Dresden. — Nürnberg.

Rundschau: Von Buchdruckern im Kriege. — Vorbildliche Kriegsbefehle. — Gehilfenprüfungen. — Zur Entschädigung der Konsumvereine im Kriege. — Eine wirtschaftliche Kriegsgleise. — Kriegsinvidenden. — Die wirtschaftlichen Grundlagen der Türkei.

□ □ □ □ Wochenchau □ □ □ □

Ein verändertes Kriegsbild hat die verflozene Woche. Die Türkei hat es den russischen und englischen anmaßenden Herrschaften kernig bedeutet, daß die Lage der Provokierungen vorbei sind, und daß man über Respektierung des Völkerrechts — Ägypten! — auch andre Ansichten haben kann, als es die ausgekochten Diplomaten an der Themse und in Petersburg gewohnt sind. Wenn die Dinge sich so weiter entwickeln, wird das kriegslustige Rußland mißsamf den verbündeten Flotten schwere Nüsse zu knacken bekommen. So fürchterlich dieser Weltbrand auch ist — sämtliche Erdeile sind teils direkt, teils durch Entsendung von Truppen daran beteiligt —, seinen Anstiftern kann nur eine harte Bestrafung jeder Gedanke zu Rückschlägen besonnen werden. Das Schlimme ist nur, daß die Völker drüben wie hüben so sehr darunter zu leiden haben.

Im Seekrieg ist uns ein bitterer Verlust geworden, indem der große Kreuzer „York“ im Tadebusen auf die Hafenninnesperre geraten und gesunken ist. Mehr als die Hälfte der Besatzung konnte aber doch gerettet werden. Zugleich hat jedoch ein Teil unserer Nordseeboote einen energielichen Vorstoß nach der englischen Ostküste unternommen und Barmouth beschossen. Ein englisches Unterseeboot ist dabei zugrunde gegangen, während wir keine Verluste hatten. Der Eindrud dieses Seeangriffes auf England ist groß gewesen. Weiter hat in den chilenischen Gewässern ein regelrechter Seekampf stattgefunden. Von unserer Seite nahmen die Kreuzer „Scharnhorst“, „Neißenau“, „Nürnberg“, „Leipzig“ und „Dresden“ daran teil; die englischen Kreuzer „Wood Hoop“ und „Monmouth“ wurden dabei vernichtet, ein andrer englischer Kreuzer schwer beschädigt.

Die heldenmütige Besatzung von Singtau hat den Hauptplatz von Kiautschou noch weiter gehalten und sogar einen Ausfall gegen die Japaner und Engländer unternommen. Es wird diesen unfern Feinden noch schwere Opfer kosten, diese Kolonie uns zu entreißen.

Die Kämpfe im letzten Reste von Belgien haben durch die künftlichen Uberschwemmungen des Yperngiebtes eine andre Angriffslinie unrer Truppen bedingt. Der Fortschritt wird dadurch zwar verlangsamt, aber die verbündeten Gegner werden in ihren Erwartungen wiederum getäuscht sein.

Mit der Westfront und auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind größere Gesechte oder nennenswerte Erfolge nicht zu verzeichnen gewesen.

Kriegsgefangene waren bis zum 1. November in den deutschen Gefangenenlagern vorhanden 433 247 Mann, und zwar an Franzosen 3133 Offiziere, 181 618 Mann undschaften, Russen 3121 resp. 186 779, Belgiern 537 resp. 34 907, Engländern 417 resp. 15 730.

Die Engländer haben durch die Sperrung der Nordsee große Erregung bei den nordischen (neutralen) Ländern hervorgerufen und durch die Unterbringung deutscher Staatsangehöriger in Konzentrationslagern die gleiche Maßnahme gegen männliche Engländer wehrpflichtigen Alters in Deutschland herausgefordert, nachdem die Ermahnungen und Vorstellungen der deutschen Regierung nichts gefruchtet hatten.

Ein nachahmenswertes Beispiel hat auch die Allgemeine Ortskrankenkasse in Halle a. S. gegeben. Auf Anregung eines Kollegen als Vorstandsmittglied wurde

einstimmig beschlossen, den gesamten (bedeutenden) Drucksachenbedarf für 1915 jetzt schon in Auftrag zu geben.

Mitglieder der Ortskrankenkassenvorstände: Sehet, daß ihr das gleiche erreicht!

Falsches Entgegenkommen wurde unlängst in der „Zeitschrift“ zum Gegenstande der Kritik gemacht. Unter unfern Prinzipalen sind auch etwelche, die es verstehen, auch jetzt noch sich in das eigne Geleisch zu schneiden, wo doch verhältnismäßig wenige auf Rosen gebettet sind. An der Stichmarke „Großtuerei“ wurde unlängst von jemand im Prinzipalsorgane geschildert, wie bei den gegenwärtig an der Tagesordnung befindlichen Wohltätigkeitsveranstaltungen Prinzipale häufig zur Gratislieferung der notwendigen Drucksachen gedrängt werden, sei es des Zweckes selbst wegen, oder weil der Betreffende dem veranstaltenden Verein angehört, und nun erst recht herhalten soll. Der Kritikus meint, so ein Prinzipal würde doppelt herangezogen zur Mißbilligkeit, denn seine Mitgliedschaft verpflichtete ihn schon dazu, die verlangte Gratislieferung aber nochmals und jedenfalls noch stärker. Derartige Anfinnen sollte ein jeder Prinzipal ablehnen, sonst würde aus solcher Großtuerei der falsche Schluß hergeleitet, unser Gewerbe verdiene an derlei Arbeiten wunder was.

Die „Zeitschrift“ bemerkt sehr richtig dazu, für gemeinnützige und wohltätige Zwecke solle ein jeder nach seinen Kräften beisteuern, für Druckerarbeiten aber von jedermann gewerbeübliche Bezahlung fordern.

Ein trauriges Stückchen vollbrachte ein sich Buchdruckereibesitzer nennender Mann namens Lehner in Hainichen. Mit einem vom 5. Oktober datierten Zirkular wendet sich Lehner, der wegen Schleuderei in vergangenen Jahr aus der Tarifgemeinschaft ermittelt wurde, an Geschäftskunden, besondt, daß das Buchdruckergewerbe ganz besonders durch den Krieg in Mitleidenschaft gezogen sei und verheißt 25—30 Proz. billiger zu arbeiten, wie es der Druckpreistafel vorzuschreib, um „für mein Personal wenigstens einigermassen Beschäftigung zu haben“.

Dieser Lehner, der in gewöhnlichen Zeiten schon ein Gewerbebeschädiger ist, treibt also diese üble Praxis während des Krieges noch weiter. Dabei hat dieser Mensch sogar soziales Empfinden: um sein Personal zu halten — ein einziger, selbstverständlich tarifuntreuer Gehilfen!

Über die Wahrnehmung von Schmälerei der Arbeitsgelegenheit für Buchdrucker wird uns aus einer bayrischen Stadt geschrieben: In einer Zeit, in der alle Kräfte zusammenwirken müßten, um der Arbeitslosigkeit mit allen Mitteln zu steuern, sollte es nicht nötig sein, auf Vorgänge hinzuweisen, die aus staatlichen Unternehmungen ihren Ausgang nehmen und durchaus nicht vorbildlich wirken. Auch der bayrischen Staatsregierung muß es bekannt sein, daß die Arbeitslosigkeit im Buchdruckergewerbe einen Grad erreicht hat, der die Perioden auch des schärfsten wirtschaftlichen Niederganges weit in den Schatten stellt. Troßdem muß die Beobachtung gemacht werden, daß die amtlichen Verluflisten der bayrischen Armee, welche in der „Bayrischen Staatszeitung“ erscheinen, in Matern geschlagen in das Land hinausgehen, um den bayrischen Provinzialzeitungen die Herstellung der Sachkosten zu ersparen. Das es sich hier um Zeitungen handelt, welche durchaus nicht als „Provinz“-Zeitungen im landläufigen Sinne des Wortes gelten, sondern um ganz respektable Preberzeugnisse, welche sehr wohl in der Lage wären, durch Einstellung arbeitsloser Gehilfen auf die Maternaunahme zu verzichten und durch selbständige Herstellung der Verluflisten den Arbeitsmarkt etwas zu entlasten, fällt jedem in die Augen, der das Format der „Bayrischen Staatszeitung“ in Betracht zieht und den Erscheinungsort jener Zeitungen kennt. Es dürfte wohl zu hoffen sein, daß die bayrische Staatsregierung die Einstellung dieses Maternhandels verlißt und damit ihrerseits zur Hebung der gegenwärtig so kraß auftretenden Arbeitslosigkeit im Buchdruckergewerbe auch ein Teil beiträgt.

Wir meinen, der Maternaustausch hätte doch in normalen Zeiten schon genug Unwillen bei der Gehilfenschaft ausgelöst, so daß während des Krieges nicht noch ein übriges gefaht zu werden braucht. Die jegige äußerst geringe Arbeitsgelegenheit ist ja durch den Krieg herbeigeführt, da sollen doch die Buchdruckergehilfen nicht noch einmal durch den Krieg geschlagen werden, indem der Satz der Verluflisten ihnen in der gehilferten Weise entzogen wird. Es ist bemerkenswert, daß über die hier besprochene Wahrnehmung sich sogar auch nicht direkt interessierte Personen abfällig geäußert haben und von dieser Maternbezugsquelle eine andre Haltung erwarten.

Namentlich aus sächsischen Orten haben wir noch vernommen — in der letzten Dresdner Versammlung ist darüber schon gesprochen worden —, daß die Absicht besteht, die Verluflisten überhaupt nicht mehr zu bringen oder sich auf die Inhaltsangabe der einzelnen Listen zu beschränken dergestalt, daß die Regimenter oder Truppenteile nur angeführt werden, welche Verluste zu verzeichnen haben. Es wird davon gesprochen, daß hier eine Vereinbarung getroffen worden ist. Wir haben darüber nichts gelesen, können aber mitteilen, daß die meisten Leipziger Zeitungen die Verluflisten in seitheriger Weise bringen.

Wo bei Zeitungsverlegern besagte Absicht vorliegen sollte, möchten wir eruchen, davon Abstand zu nehmen. Es ist im „Korr.“ die schwierige Lage vieler Zeitungsbesitzer geschildert worden. Nach Umfang und Bedeutung eines Blattes sind gewiß auch hier Unterschiede vorhanden. Das Anzeigengeschäft hebt sich gerade bei den größeren Blättern sichtlich. Ist somit ein Ausgleich gegeben, so wäre auch zu bedenken, daß das Publikum den Zeitungen mit Verluflisten unzweifelhaft größeres Interesse entgegenbringt. Dann gebietet die noch immer sehr große Arbeitslosigkeit in unserm Gewerbe, auf die Gehilfen doch auch Rücksicht zu nehmen. Im weitern aber dürfte die hier erörterte Taktlosigkeit oder Möglichkeit einer Schmälerei der Arbeitsgelegenheit der Erwartung des Tarifantes (siehe Bekanntmachung vom 13. September): „daß sich jeder Berufsangehörige nach Kräften bemühen wird, zu einer baldigen und nachdrücklichen Hebung unsres Gewerbes beizutragen“, jedenfalls nicht entsprechen.

In der Woche vom 25. bis 31. Oktober gestaltete sich der Beschäftigungsgrad im Buchdruckergewerbe in 61 (65) Orten folgendermaßen:

	Vollbeschäftigte	Ausgehende	Arbeitslose
Nachen	92 (100)	55 (30)	50 (57)
Altenburg	148 (152)	11 (10)	25 (24)
Alfersleben	46 (45)	4 (9)	14 (15)
Lugsburg	154 (152)	18 (18)	48 (48)
Barmen	123 (106)	23 (37)	42 (65)
Berlin	5921 (5875)	427 (512)	3560 (3850)
Bielefeld	135 (157)	2 (—)	51 (47)
Bonn	47 (43)	3 (4)	10 (14)
Brandenburg	27 (26)	38 (39)	? (9)
Braunschweig	214	42	74
Bremen	187 (176)	69 (68)	38 (98)
Bromberg	67 (67)	3 (—)	13 (16)
Chemnitz	238 (239)	69 (88)	82 (82)
Danzig	155 (159)	13 (18)	26 (24)
Dessau	102 (98)	9 (10)	22 (36)
Dorfumund	135 (137)	9 (8)	15 (15)
Dresden	665 (661)	30 (24)	409 (464)
Düsseldorf	203 (224)	48 (58)	98 (93)
Duisburg	75 (68)	12 (10)	26 (32)
Elberfeld	208 (198)	14 (12)	34 (30)
Effen	276 (260)	7 (2)	15 (26)
Flensburg	52 (56)	3 (4)	8 (11)
Frankfurt a. M.	503 (374)	135 (205)	366 (420)
Freiburg i. Br.	139	66	64
Glogau	51 (50)	— (—)	8 (8)
Görlitz	92 (88)	1 (—)	6 (8)
Göttingen	48 (49)	— (—)	14 (15)
Gräfenhainichen	20 (18)	1 (1)	28 (30)
Hagen	57 (55)	25 (30)	21 (18)
Halbberstadt	33 (26)	3 (—)	11 (20)
Halle a. S.	? (?)	13 (8)	90 (85)

	Vol- beschäftigte	Zus- gehende	Arbeitslose
Hamburg	947 (917)	401 (419)	700 (700)
Hannover	629 (613)	30 (38)	203 (227)
Heidelberg	70 (64)	20 (23)	31 (34)
Heilbronn a. M.	64 (44)	32 (51)	23 (24)
Jena	65 (64)	32 (33)	28 (27)
Karlsruhe	299	7	23
Kassel	320 (306)	2 (2)	30 (39)
Kiel	168 (166)	18 (12)	15 (22)
Köln	593 (569)	52 (45)	148 (183)
Königsberg i. Pr.	198 (180)	22 (16)	30 (35)
Leipzig	1621 (1558)	1198 (1286)	1308 (1406)
Liegnitz	53 (56)	2 (4)	10 (10)
Magdeburg	328 (299)	46 (53)	83 (85)
Mainz	? (201)	? (8)	30 (60)
Mannheim	279 (285)	— (—)	78 (72)
Nab	73 (82)	11 (11)	38 (41)
Münster	94 (101)	8 (—)	5 (7)
Naumburg	64 (67)	39 (37)	28 (28)
Offenbach a. M.	30 (32)	9 (9)	111 (115)
Odenburg	81 (80)	6 (6)	9 (9)
Plauen i. B.	56 (57)	27 (27)	17 (17)
Potsdam	48 (48)	14 (12)	21 (25)
Regensburg	119 (113)	1 (1)	11 (13)
Solingen	32 (32)	12 (20)	18 (20)
Sesslin	170 (158)	47 (45)	54 (63)
Stuttgart	1107 (1102)	82 (94)	169 (177)
Wiesbaden	183 (174)	6 (9)	46 (48)
Würzburg	109 (114)	4 (—)	48 (56)
Zittau	41 (53)	5 (3)	11 (11)
Zwickau	63 (68)	17 (11)	22 (22)

Der Stand der Vorwoche ist wie üblich in Klammern angegeben.

Außer den Halb- und noch weniger Beschäftigten hatten hundertweise Verkürzung der Arbeitszeit: In Uaden 12, Uchersleben 18, Bielefeld 96 (78), Brandenburg 14 (14), Braunschweig 75, Chemnitz 16 (16), Dortmund 15 (22), Dresden 105 (106), Düsseldorf 214 (189), Eiberfeld 36 (44), Essen 32 (46), Frankfurt a. M. 45, Halle a. S. 160, Hannover 155 (162), Heilbronn 64 (44), Karlsruhe 81, Kassel 19 (30), Köln 53 (40), Königsberg 11, Liegnitz 17 (15), Magdeburg 44 (72), Mannheim 45 (45), Offenbach 30 (30), Potsdam 23 (22), Regensburg 18 (20), Solingen 27 (30), Wiesbaden 14 (33), Würzburg 114 (101), Zittau 22 (18), Zwickau 35 (36). In Bielefeld, Düsseldorf, Magdeburg, Wiesbaden wäre also mit dem verkürzten Arbeiten etwas aufgeräumt worden. In bezug auf die Zahl der Vollbeschäftigten ist nennenswerte Besserung zu melden von den Orten Frankfurt a. M., Heilbronn, Köln, Magdeburg. Verschlechterungen trafen ein in Bielefeld und Düsseldorf.

Zugschlüsse werden nicht selten aus dem Rückgange der Arbeitslosen an diesem oder jenem Orte gezogen. Es ist gewiß im allgemeinen eine Besserung eingetreten, aber darüber besteht auch kein Zweifel, daß sie in fast allen andern Gewerben erheblicher ist als bei uns. Von den größeren Verbänden stehen nach wie vor die Buchdrucker und die Holzarbeiter am schlechtesten da. Ein Situationsbericht in der „Zeitschrift“ gibt uns Veranlassung, den vorwiegend in Prinzipalstreifen verbreiteten Irrtum über das Maß der Veränderung der Arbeitslosigkeit aufzuklären.

In der Nummer vom 27. Oktober befindet sich im Prinzipalorgan ein Situationsbericht aus dem Kreise II. Einleitend wird ganz richtig gesagt, die Geschäftslage habe sich in den letzten Wochen gebessert, „wenn auch nicht in erheblichem Maße“. Im weiteren heißt es dann, bei den Arbeitsnachweisen in Rheinland-Westfalen sei gegenüber der ersten Septemberwoche ein Rückgang der Arbeitslosen um rund 200 zu verzeichnen. Am auffälligsten wäre die Verminderung in Essen, nämlich in sechs Wochen von 60 auf 13. Ferner werden noch die Rückgänge aufgeführt in Köln (257:186), Düsseldorf (156:121), Bielefeld (154:106), Krefeld (94:74).

Der Rückgang der Arbeitslosen um 200 innerhalb sechs Wochen ist in einem so ausgedehnten Kreise wie Rheinland-Westfalen, der in 344 Druckorten 9559 tarifreue Gehilfen zählt, an sich nicht bedeutend. Berücksichtigt man jedoch, daß von den anfänglich bei den Arbeitsnachweisen vorgemerkten 1202 Arbeitslosen in jenen sechs Wochen ein erheblicher Teil zu den Fahnen einberufen wurde, ein anderer, jedenfalls auch nicht so unbeträchtlicher, vom Beruf abgegangen ist, so wird die Zahl der Wiedereingestellten von den 200 bestimmt zur Minderheit. Essen, das in dem Situationsberichte der „Zeitschrift“ hervorgehoben wird, ist tatsächlich ein typisches Beispiel dafür. Den Widerspruch, daß für unsre Wochenstatistik (siehe Nr. 111) 140 Arbeitslose allein am Ort Essen für die erste Septemberwoche gemeldet und erst mit der Woche vom 27. September bis 3. Oktober (also der ersten Oktoberwoche) der geringere Stand von 62 angegeben wurde, während laut „Zeitschrift“ für den doch umfangreicheren Arbeitsnachweisbezirk Essen (Kreise Essen Stadt und Land und Gesenkirchen Stadt und Land) in der ersten Septemberwoche nur 60 Arbeitslose vorhanden gewesen sein sollen, vermögen wir uns nicht zu erklären. Mitte Oktober waren nach unsrer Statistik über den Beschäftigungsgrad in dem Ortsverein Essen noch 40 Arbeitslose vorhanden, indes in dem Situationsberichte des Kreises II für den Bereich des Tarifarbeitsnachweises

Essen zur gleichen Zeit nur 13 Kollegen als arbeitslos aufgeführt sind. Für die Verminderung der Arbeitslosen in Essen ist indes in erster Linie der Abgang vom Berufe maßgebend. Bis Ende Oktober hatten von unsern Essener Mitgliebrern bereits 76 zu andern Berufen ihre Zuflucht genommen. Hauptächlich sind sie bei Krupp in Arbeit getreten. Dort üben insgesamt schon 90 Kollegen eine ihnen doch recht fremde Tätigkeit aus. Wie uns mitgeteilt wird, haben auch in andern Druckorten Rheinland-Westfalens zahlreiche Kollegen jede sich bietende andre Arbeitsgelegenheit wahr genommen. Daß sich vollbeschäftigte Gehilfen aus unserm Berufe herausdrängen, ist doch wirklich nicht anzunehmen. Es sind in der Hauptfache Arbeitslose, teilweise auch Halbbeschäftigte. Ferner wird noch durch die Einberufungen zum Militär der Rückgang der Arbeitslosen zu erklären sein. Allerdingt spielt dieses Moment hierbei nicht eine solche Rolle wie das des Abganges vom Beruf. In Essen hatten bis Ende Oktober 138 Kollegen den Waffenrock angezogen.

Die hier angeführten Ursachen, die bei der Verringerung der Arbeitslosen nicht übersehen werden dürfen, gewinnen je nach der Größe einer Mitgliedschaft an Bedeutung. In Leipzig z. B. sind in den vier Wochen vom 11. Oktober bis 7. November noch 209 unsrer Mitglieder zum Kriegsdienst eingezogen, in der letzten Woche allein rund 100 Kollegen. Daß in Leipzig mit seinem immer noch recht hohen Konditionslosenstande die Arbeitslosen erheblich an den Einberufungen partizipieren, ist einleuchtend. Zu andern Berufen gingen seit Kriegsbeginn 159 Kollegen über. In Berlin machten gar bis Anfang November 425 Mitglieder unsern Berufes kehrt. 2160 Mitglieder waren zum Seeresdienst einberufen. Der „Vorwärts“ hat kürzlich auch darauf hingewiesen, daß die Buchdrucker zu jeder Gelegenheit greifen, Fortkommen zu finden oder sich vor der Aussteuerung zu schützen und führte die bei den Buchdruckern zu beobachtende berufliche Abwanderung als ungewöhnlich groß an.

So gibt also nicht mehr der Rückgang der Arbeitslosen einen zureichenden Gradmesser für die Besserung der Geschäftslage, sondern die Zunahme der vollbeschäftigten Gehilfen muß als ausschlaggebend betrachtet werden. Unsre Wochenstatistik liefert gute Anhaltspunkte zur Beurteilung der wirklichen Verhältnisse im Buchdruckgewerbe. Wer die Bewegung der Arbeitslosen allein zum Maßstab nimmt, gelangt eben zu Trugschlüssen.

Was auf Arbeiterseite nicht vorkommen darf, darüber sind auch einmal einige Zeilen am Platze. Die Oberstrombauverwaltung hat die umfangreichen Kanalbauten bei Breslau nicht unterbrochen, sondern sie zur Verminderung der Arbeitslosigkeit verstärkt fortsetzen lassen. Es fanden sich aber nicht genügend Arbeiter aus Breslau, obwohl auf längere Dauer Beschäftigung geboten war, so daß von auswärtig solche herangeholt werden mußten. Das sozialdemokratische Organ in Breslau drückte über diesen Vorgang großes Bedauern aus und redete den Breslauer Arbeitslosen eindringlich zu, soweit sie zu solcher Beschäftigung imstande, unbedingt diese Arbeitsgelegenheit zu ergreifen. Das Entgegenkommen der staatlichen Behörden könnte sonst abgeschwächt, und die Einführung einer in der Schwere befindlichen kommunalen Arbeitslosenunterstützung würde auf Grund solcher Erfahrungen gefährdet werden.

In einer der letzten Nummern des „Korrespondenzblattes“ lasen wir, daß das Organ der Bauarbeiter sich kürzlich zu ähnlichen Vorhaltungen genötigt sah. Nach der Konstatierung, daß zu Anfang des Kriegs mit Ausnahme der Orte, wo die Militärverwaltung Befestigungsarbeiten ausführen ließ, die Baufähigkeit so gut wie ganz zum Stillstande gekommen war, und daß die private auch jetzt noch nur in geringem Umfange stattfindet, heißt es:

Mit Recht wird das geradezu unverantwortliche Verhalten von Arbeitslosen gerügt, die unter allerlei kleintlichen Ausreden sich gedrückt haben, um auswärtige Befestigungsarbeiten zu übernehmen. In einer Großstadt mit vielen Hunderten arbeitsloser Bauarbeiter ist es nicht möglich gewesen, in einer allerdings knapp bemessenen Zeit den Wunsch nach Überweisung einer bestimmten Anzahl von Arbeitern nach einer andern Stadt auch nur zum zehnten Teile zu erfüllen.

Nach Ermahnung der Gefahren und der unendlichen Anstrengungen, denen unsre Arbeitsbrüder draußen im Felde ausgesetzt sind, wird noch zutreffend gesagt: „Da ist es geradezu beschämend, daß es arbeitslose Arbeiter gibt, die sich um Befestigungsarbeiten drücken.“

Bei den Buchdruckern würde, des dürfen wir wohl sicher sein, für einschlägige Arbeiten sich sofort ein großes Angebot melden. Die Schriftgießer könnten sogar fast vollständig aufmarschieren; von ihnen sind ja leider nur noch 10 Proz. beschäftigt. Aber nach Buchdruckern ist eben keine solche Nachfrage, wir sind daher auch am meisten in Mitleidenschaft gezogen. Von unsern arbeitslosen Kollegen hat sich sogar eine Zahl zu Arbeiten gemeldet, wofür eigentlich nur Bau- oder Erdarbeiter in Betracht kommen.

Braunschweig. Die am 1. November im „Gewerkschaftshaus“ abgehaltene Bezirksversammlung wurde mit Begrüßungsworten vom Vorsitzenden Reuter eröffnet. Folgende Kollegen sind seit der letzten Versammlung auf dem Felde der Ehre verblieben: die Seher Emil Schlämmer, Gustav Schwarz, Wilhelm Welferhoff, Otto Strohmeyer, der Drucker Otto Schaff und der Galvanoplastiker Bruno Müller; verstorben ist der Metzger Adolf Roggenbach. Zu Ehren dieser Kollegen erhoben sich die Versammelten von den Plätzen. Dem Gauvorstande zur Aufnahme empfohlen wurde ein Kollege. Nach Bekanntgabe einer Extraunterstützung an die konditionslosen verheirateten Kollegen wie auch einer kleinen Liebesgabe an unsre im Felde stehenden Kollegen gab Kassierer Schünemann die Abrechnung vom dritten Quartale, die genehmigt wurde. Den nächsten Punkt der Tagesordnung bildete ein Referat unsres Gauvorstehers Pfingsten (Hannover) über: „Die gegenwärtige Lage.“ Der Redner entledigte sich seiner Aufgabe mit viel Geschick und erzielte für seinen interessanten, gut durchdachten Vortrag den lebhaften Beifall der Anwesenden. Im Anschlusse daran gab Kollege Reuter einen Bericht über die Lage im Bezirk Braunschweig und eruchte alle konditionslosen Kollegen, sich um die von den städtischen Behörden beschlossene Arbeitslosenunterstützung zu bewerben, durch deren Inanspruchnahme den Kollegen gewisse Nachteile nicht entständen. Leider waren aber die Erfahrungen einiger Mitglieder in dieser Hinsicht gerade nicht dazu angefangen, die Kollegen zu ermutigen, sich um diese Unterstützung zu bewerben. Die Braunschweiger Arbeitslosenunterstützung, die durch die Armenverwaltung organisiert ist, soll scheinbar nur auf dem Papiere stehen bleiben. Die Abrechnung des Unterstützungsvereins vom zweiten und dritten Quartale, die Kollege Römer gab, zeigte einen recht erfreulichen Abschluß in beiden Quartalen; das Vermögen dieser Zuschußkasse betrug am 30. September 1767,10 Mk. Nach Genehmigung dieser Abrechnung erfolgte Schluß der leider nur mäßig besuchten Versammlung.

Dresden. Der Bericht über die Situation während des Krieges, erstattet vom Vorsitzenden Wendische, füllte die Tagesordnung unsrer am 22. Oktober abgehaltenen Mitgliederversammlung aus. In ehrenrer Weise wurde vorerst der bereits Gefallenen gedacht. Zur Tagesordnung übergehend, führte der Vorsitzende aus, daß unabweisbar unser Beruf prozentual am stärksten von der Arbeitslosigkeit heimgesucht werde; waren es doch im Gau Dresden allein am 12. September 31 Proz. aller Mitglieder, die eine der schlimmsten Begleiterscheinungen des Krieges, die Arbeitslosigkeit, zu spüren bekommen, allen voran die Schriftgießer, die gleich zu Beginn ausnahmslos entlassen wurden. Im nun Arbeitsgelegenheit mit Unterstützung der Prinzipale zu schaffen, setzte sich der Dresdener Vorstand mit den führenden Personen der Innung in Verbindung, einesseits um die vom Verbandsvorstande propagierte Teilschicht in möglichst großem Umfange zu erstreben, andernseits um Mittel und Wege zu finden, Arbeitsmöglichkeit im allgemeinen herbeizuführen. Ein zu diesem Zweck in Umlauf gefestigtes Zirkular der Innung, in dem, ohne den tarifliche Boden zu verlassen, unserleits infolge der Verhältnisse den verkürzt arbeitenden Betrieben Zugeständnisse gemacht werden mußten, fand die Billigung des Tarifamtes. Diese Mahnahme und die andauernd günstige Kriegslage Deutschlands besonders haben zu teilweiser Hebung des Arbeitsmarktes geführt. Der Antrag der Versammlung vom 30. August, den Zentralvorstand zu ersuchen, von allen Vollbeschäftigten eine Extrastruer von 3 Mk. zu erheben, fand bei letzterem keine Bestätigung. Dieleim Versammlungsbeschlusse einigermassen gerecht zu werden, setzte der Gauvorstand eine Gauextrastruer von 50 Pf. bei einem Wochenverdienste von 35 Mk., und bei 40 Mk. Verdienst von 1 Mk. fest. In so kurzer Zeit wie der gegenwärtigen gewiß ein Beschluß, der zu verstehen ist, und dem restlos nachzukommen Pflicht eines jeden ist, um das Los der Arbeitslosen zu erleichtern. Die in Interessentkreisen herrschende Abficht, die den Zeitungen beigegebenen Verurteilungen der deutschen Armee in ihrem Umfange zu reduzieren oder ganz aufzugeben, wäre für uns von erheblichem Schaden und nicht in Einklang zu bringen mit der gegenwärtig oft zu hörenden Aufforderung, in dieser schweren Zeit aus nationalem Pflichtbewußtsein alles zu tun, was die soziale Lage der arbeitenden Bevölkerung heben kann. Kollege Steinbrück schilderte die Wirkung der Krise auf unsre Unterstützungsleistungen. Das Vorurteil der Behörden gegen die Gewerkschaften sei gewichen. Die Dresdener Stadtverwaltung habe Mittel bereitgestellt, die auch unsre Arbeitslosen in Anspruch nehmen, und die durch die Gauverwaltung ausgegahlt werden. Als Zeichen der Zeit sei es zu betrachten, daß am Orte wohnende Ausgesteuerte städtischerseits unterstützt werden, jedoch Nichtbezugsberechtigten die Mittel verweigert bleiben. Die Frage der Ausgesteuerten werde mit der Zeitdauer des Krieges größere Schwierigkeiten hervorrufen. Eine Erweiterung der Gauunterstützung für Ausgesteuerte tritt zurzeit in Kraft. Eine einmalige Beihilfe ist den Angehörigen der im Felde stehenden Kollegen gewährt worden, darüber hinausgehen sie nicht möglich, da eine Gewerkschaft für die Dauer nicht imstande sei, die Schäden eines Krieges zu heilen. Einige Betriebsvorkommnisse, die bessere Regelung der Arbeitsvermittlung bedingen, und eine Anerkennung für unsre Gruppen im Felde beschloss die Versammlung.

Nürnberg. (Vierteljahrsbericht.) In der Juli versammlung wurde nach Ausnahme von zwei Kollegen unter „Vereinsmitteilungen“ vom Vorsitzenden auf die in

nächster Zeit erfolgende Neueinstellung von Lehrlingen aufmerksam gemacht und die Kollegen ersucht, ein wachsameres Auge darauf zu haben. Weiter hielt uns Gewerkschaftsleiter über: „Die deutschen Gewerkschaften und der Gewerkschaftskongress in München.“ Er schilderte das Resultat der sechsstägigen Verhandlungen des Kongresses und wies besonders auf die sehr instruktiven Referate und die dazu gefassten Entschlüsse hin. Dem Redner wurde reichlich Beifall zuteil. Unter „Verschiedenem“ wurden noch einige Interna behandelt. — Die August-Verammlung stand unter dem Zeichen des Krieges und war hauptsächlich einberufen, um zu der durch den Krieg herbeigeführten Lage Stellung zu nehmen. Nach Ehrung der verstorbenen Kollegen Chr. Meyer und G. Helbig, von denen der erstere das erste Kriegsjahr der Mitgliedschaft war, und nach Aufnahme von 13 neuangelernten Kollegen führte Kollege Weichardt in längerer Ausführungen den Kollegen die gegenwärtige Situation vor Augen. Er verlas die vom Vorstand und dem Verbandsvorstand erlassenen Zirkulare und erläuterte sie eingehend. Weiter wies er darauf hin, daß dem Verbandsrat die Gewerkschaften überhaupt ungeheure Ausgaben erwachsen und daß Anforderungen an diese gestellt werden, die sie selbst beim besten Willen nicht erfüllen können. Auf die Nürnberger Verhältnisse übergehend, gab er bekannt, daß bis zum 22. August am Ort 188 Kollegen arbeitslos, 164 Kollegen zum Militär eingezogen waren, so daß also noch ungefähr die Hälfte der Mitglieder arbeitslos sei. Sämtliche größeren Druckereien arbeiten verhäuft, während ungefähr 20 mittlere und kleine Betriebe ganz geschlossen wurden. Auch hier wurde von einzelnen Prinzipalen insofern rigoros vorgegangen, als sie ihr Personal einfach kündigungslos entließen. Dem Eingreifen der Vorstandsschaff gelang es, für die betreffenden Personale durchweg noch eine Woche Lohn herauszuholen. Der Vorsitzende begründete sodann den Vorstandsantrag, einen Kredit bis zu 2000 Mk., der in Form eines Mietszuschusses an die Frauen der ins Feld Gezogenen verteilt werden soll, näher. Der Zuschuß soll am 1. Oktober ausbezahlt werden. Die Verammlung war mit diesem Antrag einverstanden; nur wurde der Wunsch ausgesprochen, daß auch der ausgesetzten Kollegen gedacht werde. Dies wurde vom Vorstand als selbstverständlich angesehen. — Die September-Verammlung fiel aus. — In der Verammlung am 24. Oktober wurden drei auf den Schlachtfeldern gefallene Kollegen: die Mitglieder W. Maisei, L. Michel, M. Schmidt, in üblicher Weise geehrt. Weiter wurde vom Vorsitzenden noch näher auf die einzuführende städtische Arbeitslosenversicherung hingewiesen, die allerdings keine solche sei, wie sie von den Gewerkschaften angestrebt werde, sondern nur eine sogenannte Kriegsunterstützung, ein Notbehelf. Es werden für einen alleinstehenden Mann 6 Mk., für eine alleinstehende Frau 5 Mk., für ein Ehepaar 9 Mk., für jedes Kind 1,50 Mk. wöchentlich gewährt. Wenn ein Empfänger gewerkschaftliche Unterstützung besteht, wird ein Drittel dieses Betrages in Anrechnung gebracht. Berechtig ist zu dieser Unterstützung nur wer, wer in Nürnberg beheimatet oder schon vier Jahre anwesig ist. Auch soll sie nur an „Bedürftige“ gegeben werden. Die Gewerkschaften werden noch zu dieser Art Arbeitslosenversicherung Stellung nehmen. Hierauf hielt uns Chefredakteur Dr. Braun ein Referat über: „Internationalität und Gewerkschaften.“ Der Redner erläuterte in feindseliger Weise den Begriff „Internationalität“ näher und wies in seinen Ausführungen weiter darauf hin, daß jetzt der Ruf: „Deutschland den Deutschen!“, wohl ganz gut sei, daß er aber für spätere Zeiten nicht aufrechterhalten werden könne, denn so, wie Deutschland im Bezuge gewisser Produkte auf das Ausland angewiesen sei, so sei das wieder der Fall beim Ausland uns gegenüber und dadurch werde die Internationalität wieder zur Geltung kommen. Am Schlusse der Ausführungen erscholl reichlich Beifall. Infolge Ausscheidens zweier Vorstandsmitglieder wurden Ersatzleute gewählt. Da wir am Orte bereits 24 ausgesteuerte Kollegen haben und diese Zahl sich voraussichtlich noch weiter steigern wird, wurde zu deren Unterstützung die Erhebung eines Extrabeitrags beantragt. Nach längerer Debatte einigte sich die Verammlung dahin, daß jeder Kollege wöchentlich ein Prozent seines Verdienstes abzuführen soll; die ledigen Kollegen sollen aufgeschordert werden, freiwillig einen höheren Beitrag zu zahlen. Die eingehende Summe solle zu vorgenanntem Zweck verwendet werden. Den die Verammlung besuchenden ausgesteuerten Kollegen wurden 50 Pf. Zehrgeld bewilligt. — Von dem Mietszuschusse wurde am 1. Oktober an 94 Frauen und 144 Kinder der Betrag von 1416 Mk. ausgezahlt.

o o o o o Rundschau o o o o o

Von Buchdruckern im Kriege. Für vorbildliche Tapferkeit und Pflichterfüllung im Kriege wurden die Kollegen Richard Göpel (Leipzig), Floß (Zwickau), Hugo Göbel (Widwigshafen), Hermann Strobel (Aberlingen), Franz Alf (Frankfurt a. M.) und Emil Grischke (Schellbrunn) mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Es haben somit schon 71 Mitglieder unserer Organisation diese ehrenvolle militärische Auszeichnung erhalten. — Aus Sitka wird uns berichtet, daß die Witwe des auf dem Felde der Ehre gefallenen Kollegen Otto Lehmann den Verlust ihres geliebten Mannes, mit dem sie in glücklicher Ehe gelebt hatte, nicht überwinden konnte und daher zusammen mit ihrem dreijährigen Kinde in der Weise den Tod suchte und fand. Es Unglückliche stand erst in der Mitte der zwanziger Jahre.

Vorbildliche Kriegsbeihilfen. In Düsseldorf gewährt die Buchdruckerei Aug. Bagel den Frauen oder

Müttern ihrer zum Kriegsdienst einberufenen Geschlechtsangehörigen täglich 1 Mk. und für jedes Kind täglich 50 Pf., zahlt für die Krankenkassenbeiträge weiter und sendet den im Felde Stehenden fortlaufend verschiedene Gaben, wie Zigarren, Tabak und Wollfaden. — In Stuttgart hat die Geschäftsleitung der Buchdruckerei Dieb Nachf. jeden ihrer zum Meer einberufenen Gehilfen mit je zwei Unterleihen in die Kriegsversicherung der „Volksfürsorge“ eingekauft.

Gehilfenprüfungen. Der Gehilfenprüfung in Steffin unterzogen sich zum diesjährigen Herbsttermin 14 Ausgelernte, und zwar 6 Seher aus Steffin und 8 Seher aus der Provinz. Das Ergebnis war bei den Sehern aus Steffin 2 mit der Note „Gut“, 3 „Niemlich gut“, 1 „Genügend“; bei jenen aus der Provinz 3 „Niemlich gut“ und 5 „Genügend“. — Die Lehrlingsprüfung in Magdeburg hatte nach einem sehr befriedigenden Urteil des Vorsitzenden des Prüfungsausschusses ein gutes Resultat aufzuweisen. Fünf Prüflinge hatten sich gemeldet, und zwar 2 Seher und 3 Drucker. Ein Seher bestand die Prüfung mit „Gut“ und einer mit „Genügend“; die Drucker erliefen zweimal das Prädikat „Gut“ und einmal „Genügend“.

Zur Entstehung der Konsumvereine im Kriege. Die „Konsumgenossenschaftliche Rundschau“, das Organ des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine, schreibt über die Entstehung des Warenabzuges in den Konsumvereinen in der gegenwärtigen Kriegszeit folgendes: „Man dürfte gespannt sein, wie sich unter dem Kriegszustande die Warenentnahme aus den Verteilungsfellen der Konsumvereine gestalten würde. Allgemein rechnete man mit einem sehr starken Umsatzzugange. Wie so manche pessimistische Vermutung, hat auch diese sich zunächst bei weitem nicht in vollem Umfange bestätigt. Allerdings zeigte der August namentlich in der ersten Hälfte kein erfreuliches Bild. Doch das war erklärlich; ein Vergleich der Juli- und Augustumsätze lehrt, daß die letzten Julitage vorweggenommen haben, was bei normalem Gange der Dinge in den August gefallen wäre. Der September brachte deshalb meistens schon wesentlich günstigere Ergebnisse. Natürlich sprechen beim Umsatz auch noch andre Dinge mit. Der Grad der Beschäftigung und damit die Kaufkraft der Bevölkerung ist in den einzelnen Landesteilen und Orten sehr verschieden. Es gibt Bezirke, wo kaum ein Arbeitsloser aufzutreiben ist, und es gibt andre, wo Arbeitslosigkeit die Regel bildet. Orte, die starke Einquartierungen hatten, zeigten größeren Warenbedarf als solche, die keine erhielten; die Werftarke, Waffen- und Munitionsfabriken und die Säge der Nahrungsmittelgroßindustrien waren gleichfalls günstig gestellt. All das spiegelt sich vielfach in den Geschäftsergebnissen der Konsumvereine wider. Es gibt Vereine, deren Umsatz im August um über die Hälfte zurückging, und es gibt wiederum andre, die noch einen starken Zuwachs gegenüber dem gleichen Zeitraume des Vorjahres verzeichnen. Die Verhältnisse sind so außerordentlich mannigfaltig gestaltet, daß allgemeine Regeln sich nicht feststellen lassen, sondern bei jedem einzelnen Vereine besondere Ursachen für das bessere oder minder gute Ergebnis gesucht werden müssen. Wenn heute in den meisten Vereinen eine wesentliche Steigerung des Umsatzes, bei einzelnen sogar ein Wachsen gegenüber dem Vorjahre zu spüren ist, so kann das angesichts der unbestreitbaren Tatsache der verminderten Kaufkraft der Mitglieder vor allem auf zwei Momente zurückgeführt werden. Einmal sind viele Papierloshalten „aktiv“ geworden, haben eingesehen, wie töricht und unverantwortlich sie bisher handelten, und kaufen fleißig. Und zweitens hat die Haltung der Konsumvereine während der kritischen Zeit, die dem Blindesten sichtbare Überlegenheit der auf Ausschüttung des Gewinns gerichteten genossenschaftlichen Warenverteilung offenbart hat, ihnen ohne ihr Zutun zahlreiche neue Mitglieder und Käufer zugeführt. So werden die Lücken wieder ausgeglichen, die der durch die Verhältnisse erzwungene Mindereinkauf der alten treuen Mitglieder gerissen hat. Wir wollen hoffen, daß diese hoch erfreuliche Entwicklung anhält.“

Eine wirtschaftliche Kriegssteuer. Während die Bevölkerung in ihrer großen Mehrheit für den Krieg schwere Opfer zu bringen und schwere Lasten zu tragen hat, sehen wir auf der andern Seite gewisse Schichten, für die der Krieg nicht nur erträgliche Verhältnisse schafft, sondern sogar Vorteile, Gewinn, ja Bereicherung bringt. Und was in den letzten Wochen besonders abstoßend gewirkt hat, das sind alle jene Bestrebungen, die darauf hincielen, die Warenvorräte rücksichtslos zu überwerfen. Fragt man nach den Urhebern der Preissteigerungen, so kann man sicher sein, daß man sie nicht zu fassen bekommt, daß die Schuld vielmehr auf eine ganze Reihe der an den Tauschgeschäften beteiligten Wirtschaftssubjekte zu verteilen ist, von denen jedes einzelne in der Regel wieder eine besondere Entschuldigung für sein Vorgehen hat. Wenn nun aber feststeht, daß in den jetzigen Zeiten zahlreiche Privatwirtschaften läppig verdienen, sollte es dann nicht möglich sein, daß man dieses außergewöhnliche Kriegseinkommen mit einer Sondersteuer belegen kann? Denn darüber wird wohl nur eine Stimme herrschen, daß eine Bereicherung in Kriegszustand ein öffentliches Argernis bildet. Es fragt sich also nur, ob eine solche Kriegssteuer durchführbar ist. Wenn man freilich glaubt, daß die Kriegsgewinne in den Selbstverschönerungen zur Einkommen- und Vermögenssteuer voll zum Ausdruck kommen würden, so gibt man sich einer schweren Täuschung hin. Der Steuerertrag würde dann sicherlich sehr minimal ausfallen und in keinem Verhältnis zu den Gewinnen stehen, die in den Kriegszustand erzielt worden sind. Es müßte vielmehr für alle Lieferanten groben Stiles, für alle Warenhersteller, die größere Kriegsbestellungen auszuführen haben, eine Nachrechnung ihrer Einnahmen und Gewinne zu erfolgen haben, was kaufmännisch und steuerrechtlich sehr wohl möglich ist, da die Personen und Firmen, die haupt-

sächlich in Frage kommen, sehr wohl ermittelt werden können. Gewiß würden nicht alle Personen, die es nötig hätten, von dieser Besteuerung getroffen werden können, aber doch die große Mehrzahl derer, die in diesen Kriegszuständen, wie man wohl sagen darf, klug verdienen. Der Steuerertrag müßte allerdings sehr hoch sein, damit die übermäßigen Gewinne auch ziemlich vollständig dem Reiche wieder zufließen würden. Andernfalls verlohnt sich eine derartige Sondersteuer ganz und gar nicht. Mit einer solchen Steuer würde man auf die Gesamtstimmung der Bevölkerung, die unter der Übersteuerung direkt und späterhin noch indirekt schwer zu leiden hat, außerordentlich günstig einwirken. Der Staat würde zu einem Teile wieder auf zu machen suchen, was die unvermeidliche Selbstschädigung einiger Schichten der Erwerbstätigen geschadet hat. Jedenfalls könnte aber erreicht werden, daß die Bereicherung einzelner Privatwirtschaften durch den Krieg nach Möglichkeit eingeschränkt würde. Wir glauben kaum, daß eine solche Steuer im Reichstag auf Widerpruch stoßen würde, vielmehr würde das gesamte deutsche Volk einmütig eine solche Steuer billigen; selbst die Kreise können kaum ernsthaften Widerpruch erheben, die von ihr getroffen werden.

Kriegsdividenden. In der Handelspresse werden von Tag zu Tag Abchlüsse von Aktiengesellschaften gemeldet, die schon mit Rücksicht auf den Krieg die Bemessung der Abschreibungen, Rücklagen und der Dividende vorgenommen haben. Es ist ja verständlich, daß jede Aktiengesellschaft vorerst, das Unternehmen gegen die Zwischenfälle des Krieges in jeder Weise zu sichern, und das geschieht am besten, indem man eine möglichst hohe Summe für die Kriegszeit zurücklegt. Da kann es kommen, daß man von einer Dividendenverteilung ganz und gar absieht, obwohl der Gewinn im abgelaufenen Geschäftsjahre sehr gut ausgefallen ist. Damit sind und können aber die Aktionäre nicht einverstanden sein, und darum tritt häufiger der Fall ein, daß zwar eine Dividende ausgeschüttet wird, daß sie aber mehr oder weniger stark hinter der vorjährigen zurückbleibt. Damit wird einmal erreicht, daß die Aktienbesitzer ihr Geld wenigstens etwas verzinnt bekommen, was für die Gestaltung ihres Einkommens ins Gewicht fällt, sodann, daß die Kurse die Aktien nicht so stark entwerten, wie es bei gänzlicher Dividendenlosigkeit der Fall sein muß. Wenn wir die Gesamtheit der Abchlüsse von Aktiengesellschaften im dritten Quartale 1914 betrachten, so tritt die Einwirkung des Krieges auf die Dividenden zum erstenmal im September auf. Vorher machten sich die Kriegswirkungen noch nicht bemerkbar. Die Zahl der Aktiengesellschaften, ihr Aktienkapital und die verteilte Dividende in Prozent betragen in den einzelnen Monaten des dritten Quartals:

Monat	Gesellschaften	Aktienkapital in 1000 Mk.	Dividende in Prozent 1912/13	Dividende in Prozent 1913/14
Juli	213	794 223	7,85	7,23
August	82	103 863	4,67	4,68
September	113	265 467	6,55	4,84

Angesichts der vielen Meldungen über Dividendenlosigkeit und starke Herabsetzungen der Dividende ist der Rückgang des Sahes im September noch nicht gerade befriedigend. Man darf eben auch hier nicht die Verhältnisse bei einzelnen Gesellschaften verallgemeinern. Allerdings ist damit zu rechnen, daß die dem September folgenden Monate stärkere Abwachungen der Rente bringen werden. Neben den Gewerbetruppen, in denen die Herabsetzung der Dividende die Regel bildet, finden sich auch Gewerbe, in denen die Rente für die Aktionäre günstig bleibt, ja sogar noch über das Niveau des Vorjahres hinausgeht. Der Rückgang der Dividende muß natürlich eine entsprechende Entwertung der Aktienkapitalien herbeiführen, da die Kurshöhe dadurch sehr stark bedingt wird. Wir haben gegenwärtig einen annehmen Diskont von 6 Proz. Geht die Rente auf 4,84 Proz. zurück, so bedeutet das ein Sinken des Kurswertes unter 100. Diese Entwertung kommt aber in den jetzigen Zeiten nicht so deutlich und so rasch zum Ausdruck wie in Zeiten mit einem geregelten Börsenverkehr. Aber außer acht lassen darf man diese Einwirkung der sinkenden Dividende auf das Kursniveau auch gegenwärtig nicht, wenn man nicht bei Eröffnung der Börse recht unliebbaren Aberrationen ausgeht sein will. Die innere finanzielle Kraft der einzelnen Gesellschaft ist für die Bemessung des Wertes einer Aktie ein zweiter wichtiger Faktor und kann unter Umständen einer Kursentwertung entgegenwirken. Aber diese Gegenkraft ist deswegen nicht besonders stark, weil im Laufe der letzten Jahre zwischen dem Rendement und dem Bilanzkurs eine scharfe Kluft eingetreten ist, die in der jetzigen Zeit nicht so rasch zu schließen ist. Von den Septemberabchlüssen waren besonders ungünstig die von solchen Gesellschaften, die der Maschinenindustrie und dem Baugewerbe angehören. Eine Besserung gegenüber dem Vorjahre zeigten nur Gesellschaften des Ledergewerbes, der Holzindustrie und der graphischen Gewerbe. Allerdings handelt es sich hierbei nur um ganz wenige Gesellschaften, die als Ausnahmen angeprochen werden müssen. Ein wesentlich ungünstigeres Bild dürfte der Oktober bringen.

Die wirtschaftlichen Grundlagen der Türkei. Da nunmehr auch die Türkei in den Weltkrieg eingetreten ist, und zwar gegen unsere Feinde, dürfte es auch für die Leser des „Korr.“ von Interesse sein, über die wirtschaftlichen Kräfte der Türkei etwas Näheres zu erfahren. Weil die europäische Türkei seit dem letzten Balkankriege nur noch in Konstantinopel und seinem nicht allzu großen Hinterlande bis Adrianopel vorhanden ist, kommt als wirtschaftlicher Kern des türkischen Reiches eigentlich nur die asiatische Türkei in Frage. Diese hat einen Flächeninhalt von 1 1/2 Millionen Quadratkilometern und zählt rund 17 Millionen Einwohner; hiervon besteht etwa die Hälfte aus Türken, der Rest aus Syrern, Armeniern, Arabern, Griechen, Kurden, Juden usw. Die vorherrschende Konfession ist die

mohammedanische; die Griechen, Armenter und auch zahlreiche Christen. Das Land ist an den Küsten und in einigen größeren Tälern von ungemeiner Fruchtbarkeit, das Innere des kleinasiatischen Hochplateaus ist jedoch größtenteils Steppe; auch zwischen Palästina und Mesopotamien schiebt sich die arabische Wüste weit hinauf. Trotz alledem könnten Kleinasien wie Mesopotamien ein großartiges Getreideland werden. Neuerdings beginnt man mit weiterschauenden Kulturarbeiten. In der Nähe von Konia im Zentrum von Kleinasien hat z. B. eine deutsche Gesellschaft etwa 50000 ha des besten Weizenlandes durch Irrigationen der Kultur erschlossen, und in Mesopotamien arbeiten englische Gesellschaften daran, durch Staudämme und Kanalisierungsarbeiten das tote Land wieder, wie vor Jahrtausenden, in blühendes Ackerland zu verwandeln. Wie reich die asiatische Türkei an gutem Boden ist, zeigt schon die Tatsache, daß sie ohne alle diese Arbeiten bisher imstande war, den europäischen Reichsteil mit Getreide zu versorgen. Neben den hauptsächlichsten Getreidearten gedeihen hier aber auch Baumwolle, Tabak, Kaffee, Maulbeerbäume und allerlei Industriepflanzen. Auch sie werden bereits in recht ansehnlichen Mengen angebaut, so beispielsweise Kaffee im Distrikt Kodaiba, Opium in der Nähe von Konia und Uşum, Tabak bei Meppo, Seide bei Brussa und in Syrien, Baumwolle in Mesopotamien usw. Ferner gedeihen auch Oliven, Wein, Rosen (Damaskus) und alle Südrüchse vorzüglich. Die Viehzucht ist bedeutend (Pferde, Kamele, Schafe, Ziegen, namentlich Angoraziegen, usw.). An Mineralien ist Kleinasien sehr reich; bisher wurde jedoch erst ein kleiner Teil der Schätze gehoben. Im Kilisjei Konia findet sich Gold und Silber; bei Gekischehr Meerchaum; Kupfer in Armenien, bei Trapezunt und vor allem bei Diabekir am oberen Tigris; Chrom im Süden Kleinasien (Makri und Merfina); Kohle bei Cregli am Schwarzen Meer; Petroleum in Kleinasien und am mittleren Tigris; Salz in Arabien und in den Salzseen Kleinasien; Eisen bei Adana gegenüber von Syrien; geschälte Lithographie-Steine bei Brussa. Ferner gewinnt man Mangan, Arsenik, Schwefel, Niphalt, Marmor, Schmirgel usw. Die Industrie, die einst in den großen Städten Syriens und Kleinasien blühte, wird immer mehr durch die westeuropäische Großindustrie verdrängt; aber immer noch beschäftigen sich Tausende von Kleinasiaten und Syriern mit der Teppichknüpferei (Smirna), der Seiden- (Brussa, Damaskus), Baumwoll- (Damaskus) und Wollweberei, mit der Herstellung von Musselin (Mossul am oberen Tigris), Lederarbeiten, damaszirten Säbeln usw. Auch die Färberei, einst das Monopol der Phönizier, hat noch einen bescheidenen Platz behauptet. Erwähnt seien weiter die Produkte der Seefischerei: Badeschwämme und Perlen. Die wichtigsten Handelshäfen sind Smyrna am Mittelmeer und Trapezunt am Schwarzen Meer; in zweiter Linie sind Beirut, Haifa, Alexandrette, Merfina usw. zu nennen. Den Binnenhandel besorgen noch größtenteils Karawanen; an guten Straßen fehlt es ganz; dagegen sind die Wasserstraßen des Euphrat und des Tigris ein nicht zu unterschätzender Verkehrsweg. Neuerdings gewinnt auch der Bahnverkehr eine wachsende Bedeutung. Namentlich ist

hier die deutsche Bagdadbahn zu erwähnen, die bereits bis ins Euphratthal gelangt ist und in wenigen Jahren Basra am Persischen Golf mit Sufaris-Konstantinopel verbinden wird. Die bereits seit langem fertiggestellte Zweigbahn nach Angora wird gleichfalls bis in das Tigrisbecken fortgeführt. Schließlich sei auch die große Mekhabahn genannt, die nach Norden zu Anschluß an die Bagdadbahn erhält.

Verschiedene Eingänge.

„Deutscher Buch- und Steindruck.“ Monatlicher Bericht über die gesamten graphischen Künste mit der Beilage „Graphische Freierkunde“. Herausgeber: Ernst Morgenstern, Berlin W 57, Dammwegstraße 19. Heft 1. 21. Jahrgang. Einzelheft 1 Mk., Jahrgang 8,75 Mk.

Opfer des Krieges wurden:

Aus Alfeld: Kurt Naack (M.S.).
 Aus Augsburg: Fritz Otto (S.).
 Aus Bad Nauheim: Richard Lucas (S.).
 Aus Berlin: Gustav Crüger (F.).
 Aus Braunschweig: Gustav Schwarz (S.); Otto Strohmeyer (S.); Otto Schaff (Dr.).
 Aus Dresden: Artur Weidner (Dr.).
 Aus Düsseldorf: Fritz Fehrer (Dr.).
 Aus Frankfurt a. M.: Franz Selinger (M.S.).
 Aus Götting: Otto Kluppe (S.).
 Aus Halle a. S.: Otto Gebhardt (S.).
 Aus Hannover: W. Sanel (S.); L. Heine (S.); K. Fricke (S.); W. Altmeyer (S.).
 Aus Köln: Peter Belber (S.); Peter Göbel (S.); Sean Krieger (S.).
 Aus Köthen: Paul Kindermann (S.).
 Aus Leipzig: Johann Paul Glaser (P.); Paul Mißbach (S.); Richard Demuth (Dr.); Kurt Lenzer (S.).
 Aus Magdeburg: Albert Jordan (Dr.); Hermann Rogall (S.).
 Aus Memmingen: Karl Volz (S.).
 Aus Remscheid: Otto Schemmel (M.S.).
 Aus Steinf: Paul Kunze (Dr.); Emil Hagen (S.).
 Aus Stuttgart: Gustav Pfeiffer (Dr.); Ernst Geiger (S.).
 Aus Wadensburg i. Schl.: Wilhelm Müller (Dr.).
 Aus Worms: Paul Gutschow.
 Aus Zittau: Nikolaus Diegemann (M.S.).

(S. = Seher, M.S. = Maschinenseher, Dr. = Drucker, Schw. = Schweizerdegen, G. = Gießer, St. = Stereotypseur, F. = Faktor, P. = Prinzipal. Die ausgeführten Städte geben den letzten Kon- ditionsort an.)

Berichtigung:

Die „Graphische Welt“ vom 24. Oktober veröffentlichte die Namen ihrer zu den Fahnen eingezogenen Mitglieder unter der Rubrik „Im Felde der Ehre“. Infolge eines Versehens brachten wir diese jedoch in Nr. 128 unter der Rubrik „Opfer des Krieges“. Es sind die Faktoren: Alfred Franke (Dessau), Otto Wilkomm (Essen), Karl

Schanz (Frankfurt a. M.), Karl Kluth (Karlsruhe), Bruno Hennig (Leipzig), Christoph Eder (Straubing), Hermann Biermann (Wald) und Richard Schneider (Worms). Mögen diese Kollegen den Krieg gesund überleben, damit sich das alte Sprichwort bewahrheitet: Solange gelebe lange!

Briefkasten.

Nach Waffenscheid: Erhalten, man soll beharrlich nicht die Geister rufen. — D. K. in E.: Der Schaden, der hoffentlich keiner für die „Betroffenen“ sein wird; ist ja nun repariert. — P. Sch. in 3.: Schredlich! Dieser Krieg bringt Leid und Not ins unermeßliche. — D. K. in Bromberg: 2 Mk. — E. B. in Sittau: 2,30 Mk. — W. L. in Remscheid: 2,15 Mk.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Schamissoplatz 511.
 Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Adressenveränderungen.

Elbing. Kassierer und Reisekasserverwalter: Karl Baum, Querstraße (Einfamilienhäuser).
Potsdam (Bezirk). Die Geschäfte des Vorstehenden werden bis auf weiteres vom Kassierer Otto Süttig, Lennestraße 2, erledigt.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einnendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse):
 Im Gau Rheinland-Westfalen der Maschinenseher Walter Diergardt, geb. in Langenberg (Rheinl.) 1895, ausgel. daf. 1913; war noch nicht Mitglied. — Emil Albrecht in Köln, Gereonshof 28.

Berjammlungskalender.

Düsseldorf. Korrekturenversammlung Sonntag, den 15. November, vormittags 11 Uhr, im „Karlshöfer Hof“, Karlsplatz.
 Leipzig. Schriftführerversammlung Donnerstag, den 12. November, abends 7 Uhr, im kleinen Saale des „Volkshauses“, Zeißer Straße 32.

Tarifamt der Deutschen Buchdrucker

Briefadresse: Berlin SW 48, Friedrichstraße 239
 Briefadresse: z. B. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs

Bekanntmachung.

Schiedsgericht betreffend.
 Potsdam. An Stelle des zum Militär einberufenen Vorstehenden Robert Wesenberg vertritt dessen Geschäft bis auf weiteres Otto Tolk, Nowawes, Ziehnstraße 16, Berlin, 6. November 1914.
 Franz Francke, L. S. Giesecke, Prinzipalvorsitzender, Schliebsvorsitzender.
 Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Maschinenmeisterverein
Hamburg-Altonaer Buchdrucker

Sonnabend, den 14. November, abends pünktlich 8 1/2 Uhr,
 im Vereinslokale C. Wils, Kleine Rosenstraße 16:
Berjammlung

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Geldbewilligung; 3. Vortrag: „Rund um Afrika“ (Kollege A. Wiser); 4. Technisches; 5. Verschiedenes.
 Kollegen, welche sich nicht rechtzeitig in die Anwesenheitsliste eintragen, erhalten kein Gehrgeld.
 Die Kollegen werden hiermit gebeten, die Adressen der im Felde stehenden Mitglieder dem Vorstande sofort mitzuteilen.

Der Vorstand:
 Eugen Bolliger, Hamburg 3, Pefersstraße 15, Hs. 15 III; Rudolf Hinz, Hamburg 6, Borfelfstraße 72, Hs. 3 III; Alois Wiser, Hamburg 22, Ahrensburger Straße 63 I; Kurt Köhler, Hamburg 23, Papentstraße 87 III.

Typographische Vereinigung
Leipzig

Mittwoch, den 11. November, pünktlich 8 Uhr,
 im „Volkshaus“ (Gesellschaftssaal):
Lichtbildvortrag mit Damen
„Der Krieg und die Künste“
 Herr Oberlehrer A. Keiser.
 Zu diesem interessanten Vortrage laden wir alle Kollegen mit ihren Damen ein. Der Vorstand.
 Schreibschreibebureau jeden Montag von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr im „Volkshaus“, Zimmer Nr. 14.

Gutenberghüßten in Alabaster- oder Eisenbeimasse zu Mk. —,90, 2,25, 6, 7,50, 18, 22,50 und 36 je nach Größe empfiehl. A. Siegl, München 2, Solzstraße 7.

H. MATHAEUS
DESSAU
 Flössergasse 46
 Katalog gratis u. fr.

Richard Härtels Bucherverband
 (A. Siegl), München 2, Solzstraße 7.
 Fachliteratur, Werke, Musikalien u. Theaterstücke. Katalog unbedeutend und frei.
 Das Ausschließen der Foren. Von Alb. Engelhardt. Hilfsbuch für Faktoren und Gehilfen. Geb. 1,50 Mk.
 Nachschreibung der Buchdruckerin deutscher Sprache. Von Konr. Wuden. 1,60 Mk.
 mit sämtlichen Einteilungen 29 Bl.
Zeilenmaß G. Frey, Frankfurt am Main 3.

Im Kampfe für das Vaterland fielen unsere lieben Kollegen, der Maschinenseher
Karl Buchenmaier
 Mischelker im Inf.-Reg. Nr. 127
 zu Anfang Oktober bei Barennes, im Alter von 22 Jahren, und unser früheres Mitglied, der Seher
Eugen Bopp
 Reservist im Inf.-Reg. Nr. 180
 aus Biberach, am 24. August bei St. Blas, im Alter von 24 Jahren.
 Wir verlieren in ihnen zwei brave, rechtschaffene Kollegen; ihr Andenken werden wir stets in Ehren halten.
 Ortsverein Wiberach a. d. A.

Im Kampfe für das Vaterland fiel am 20. Oktober in Frankreich unser lieber Kollege, der Seher
Willi Gude
 Unteroffizier im Reserve-Infanterieregiment Nr. 179, 2. Komp.
 Ein dauerndes, ehrendes Andenken werden ihm bewahren
 Die Kollegen der
 „Leipziger Neuesten Nachrichten“.

Wiederum hat uns der unfelge Krieg ein liebes Mitglied entziffen. Anfang Oktober fiel unser lieber Kollege
Paul Gutschow
 aus Potsdam im 26. Lebensjahr auf Frankreichs Erde. Er wird uns unvergessen bleiben.
 Bezirksverein Worms.

Im Kampfe für das Vaterland fiel am 29. Oktober in Frankreich unser lieber Kollege, der Maschinenseher
Nikolaus Diegemann
 Reservist im Infanterieregiment Nr. 102
 Sein lebenswürdiges und kollegiales Wesen sichert ihm ein bleibendes Andenken.
 Maschinensehervereinigung
 Bezirk Zittau.

Den Tod für das Vaterland erlitt am 30. August beim Kampfe im Osten unser lieber Kollege, der Maschinenseher
Otto Schemmel
 Infanterieregiment Nr. 41, 4. Komp.
 aus Berlin, im Alter von 23 Jahren.
 Ehre seinem Andenken!
 Ortsverein Remscheid.

Im Kampfe für das Vaterland fiel am 21. September auf Frankreichs Fluren unser lieber Kollege, der Seher
Karl Volz
 aus Neckarjulum, im Alter von 36 Jahren. Ein ehrendes Andenken wird ihm stets bewahren
 Die Mitgliedschaft Memmingen.

Am 4. November früh verstarb nach längerem, schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Seher
Viktor Plehner
 im Alter von 47 Jahren.
 Sein Andenken wird stets in Ehren halten
 Der Bezirksverein Bromberg.

Am 4. November starb nach langem Krankensein unser werteres Mitglied, der Seher
Philipp Dickers
 aus Fulda, im 58. Lebensjahre.
 Der Bezirksverein Kassel.

Als Erinnerung an die buchgewerbliche Weltausstellung in Leipzig:
Künstlerische Ansichtspostkarten
 vom Monument unseres Verbandes (2 Stück 15 Pf.).
Album mit sämtlichen Ansichten
 von der Ausstellung des Verbandes. (Preis 40 Pf.).
 Zu beziehen durch Georg Bösch, Leipzig, Salomonstraße 8. (Wiederverkäufer erhalten Rabatt.)